

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 55 (1988)

Artikel: Der junge Alfred Escher : sein Herkommen und seine Welt
Autor: Schmid, Walter P.
Vorwort: Vorwort
Autor: Schmid, Walter P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Die vorliegende Arbeit darf nicht als ein Ausschnitt aus Alfred Eschers Gesamtbioographie missverstanden werden. Ihr Anliegen ist es nicht, Eschers Leben vom Studienbeginn bis zum Eintritt in die aktive Politik geschlossen und mit möglichster Vollständigkeit darzustellen, sondern den Menschen Alfred Escher, diese schwierige und schillernde Persönlichkeit, genauer zu fassen, als es bisher geschehen war. Im Mittelpunkt steht also nicht eigentlich der Student, der Privatdozent der Rechtswissenschaften oder der Politiker, sondern der junge, werdende und sich formende Mensch.

Das zwang dazu, eingehender, als es bisher üblich war, auf sein Herkommen aus einer Familie einzutreten, die seit Generationen die Zugehörigkeit zur zürcherischen Führungsschicht verloren hatte. Und da zeigt es sich denn, dass Alfred Escher, belastet durch das Schicksal seiner Vorfahren, durch den neu erworbenen, verdächtigen Reichtum seines Vaters und durch die Abgeschlossenheit im «Belvoir», seinen Weg unsicher tastend suchen musste, in stetem Zweifel, ob seine Berufung nun eigentlich in der Wissenschaft oder in der Politik liege, in immer wieder aufsteigender Angst auch vor dem Schritt in die Öffentlichkeit.

Eine solche Erfassung weniger der äusseren Lebensdaten als des durch Familienschicksal und Eigenprägung geformten Wesens war nur durch den Beizug der noch vorhandenen Korrespondenzen möglich. Der Forscher durfte nicht erwarten, aus Briefen vergangener Zeit bündige Antworten auf seine Fragen zu erhalten. Er musste sein Material stückweise zusammentragen und sich oft mit Andeutungen begnügen. Das ist der Grund, warum aus den Briefen Eschers und seiner Freunde immer wieder und oft ausführlich zitiert werden musste. Wenn dabei manches Zitat nicht nur ein Licht auf Escher, sondern auch auf das Denken und die Stimmung der Zeit wirft, kann das nur zur Abrundung des Bildes beitragen.

Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich hatte die Freundlichkeit, die Arbeit über den jungen Alfred Escher nicht nur in ihre «Mitteilungen» aufzunehmen, sondern ihr auch noch eine Reihe von Abbildungen mitzugeben. Der Gesellschaft und ihrem Präsidenten, Herrn Dr. Lucas Wüthrich, sei dafür der herzlichste Dank ausgesprochen.

Zu danken habe ich den Beamten der von mir benutzten Archive und Bibliotheken für ihre ständige Hilfsbereitschaft. Namentlich gilt mein Dank aber auch Frau L. Schindler-Escher in Zürich und Frl. E. Tschudi in Glarus, die mir aus den Beständen ihrer Familien-Archive wesentliche Dokumente zur Benützung über-

liessen. Von besonderer Liberalität erwiesen sich private, ungenannt sein wollende Sammler, die bisher kaum bekannte Bilder zur Reproduktion freigaben.

Mit Dank und Anerkennung sei schliesslich auf die beiden Stiftungen hingewiesen, die mit ihrer finanziellen Unterstützung die Publikation des Bandes im vorliegenden Umfang erst ermöglichten: auf die Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Kreditanstalt und auf die Ulrico Hoepli-Stiftung, beide in Zürich.

W.P. Schmid